

Technische Fakultät Dresden

Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Sommersemester 2015

Bericht zum Auslandsaufenthalt in Alicante / Spanien

(Februar - April 2015)

██████████

██████████████████

██████████

██████████████████

██████████████████

MA Europäische Sprachen

2. Fachsemester

Inhaltsverzeichnis

1. Begründung der gewählten Form des Auslandsaufenthaltes	3
2. Kurzvorstellung des gewählten Ortes	4
3. Beschreibung der sprachlichen Situation der Region	5
4. Vorstellung der gewählten Einrichtung und des eigenen Arbeitsbereiches	7
5. Reflexion der eigenen Lernerfahrungen	9
6. Quellenverzeichnis	12
7. Anhang	

1. Begründung der gewählten Form des Auslandsaufenthaltes

Die Organisation meines Auslandsaufenthaltes als obligatorisch zu absolvierender Teil des Master-Studiengangs EuroS war ein längerer Prozess. Für mich stand bereits im Vorfeld fest, dass ich die Zeit gern mit einem Praktikum verbringen würde. Ich verfüge bereits über ein gewisses Maß an Auslandserfahrung in Form von Reisen, Kulturaustauschprojekten, Studienaufenthalten etc., die Erfahrung im Ausland zu arbeiten habe ich bisher allerdings kaum gemacht. Unabhängig vom Auslandssemester habe ich mir für die Zeit des Master-Studiums vorgenommen, möglichst viele Einsichten in potentielle, im weitesten Sinne mit Sprache verbundene Berufsfelder zu gewinnen. So entschied ich mich also dafür, im Ausland entweder ein Praktikum zu absolvieren oder falls es sich ergeben würde, eine bezahlte Kurzzeitstelle für zwei Monate anzunehmen.

Was das Zielland anbelangte, so sollte es vor allen Dingen spanischsprachig sein. Zusammen mit Russisch bildet Spanisch meinen fremdsprachlichen Schwerpunkt. In der Vergangenheit hatte ich bereits oft genug die Möglichkeit, mich in östlichen Gefilden wie Russland oder der Ukraine aufzuhalten. Meine Spanischkenntnisse hatte ich dagegen bisher noch nicht praktisch angewandt. Nach einem Semester Spanisch und regelmäßigen Treffen mit einem Tandem-Partner befand ich mein eigenes Sprachniveau optimistisch als ausreichend, um in den spanischsprachigen Arbeitsmarkt einzusteigen. Latein- bzw. Südamerika waren aus Kostengründen schnell verworfen. Glücklicherweise liegt Spanien direkt vor der Tür und ist günstig zu erreichen. So war die Wahl getroffen.

Ich begab mich auf die Suche nach ausgeschriebenen Praktikumsangeboten. Schnell wurde mir klar, dass vor allem in der Hotelleriebranche gesucht wurde. Von San Sebastian bis Gran Canaria – überall schien es Bedarf an vielsprachigen, günstigen Studenten zu geben. Ich führte mit einer Mittlerorganisation einige Auswahlgespräche am Telefon, im Zuge derer die verschiedenen Sprachkenntnisse und individuelle Motivation geprüft wurden. Parallel bewarb ich mich auf administrative Jobs an verschiedenen Hochschulen sowie an einer Sprachschule. Es folgte ein Skype-Gespräch mit der Direktorin letzteren Instituts, in dem ich es scheinbar schaffte, meine Spanischdefizite erfolgreich zu verbergen. Sie war sofort bereit, mich als Praktikantin unterzubringen. Von Februar bis April sollte es also nach Alicante gehen, einen Ort an der Costa Blanca.

2. Kurzvorstellung des gewählten Ortes

Alicante ist Teil der Autonomen Valencianischen Gemeinschaft und stellt nach Valencia die zahlenmäßig und wirtschaftlich wichtigste Stadt der Region dar. Der Name des Küstenabschnittes „Costa Blanca“ ist kein historisch gewachsener Begriff sondern wurde im Zuge des aufkommenden Tourismus in den 50er Jahren zu Marketingzwecken erdacht. „Weiße Küste“ spielt damit auf die traditionell weiß getünchten Häuserfassaden des Gebietes an. Ob es dem wohlklingenden Namen zu verdanken ist oder nicht - für europäische Touristen, allen voran Deutsche und Engländer, ist die Region seit vielen Jahrzehnten ein beliebtes Urlaubsziel. Doch auch Spanier zieht es an die Costa Blanca. Von Madrid aus stellt der Küstenabschnitt schließlich den am schnellsten zu erreichenden Zugang zum Meer dar. Der Tourismus boomt und hatte über die letzten Jahrzehnte kaum größere Einbrüche zu verzeichnen. So hat sich die „Weiße Küste“ zu einer der dynamischsten Wirtschaftskräfte Spaniens entwickelt. Über die vergangenen Jahre hinweg wurde so viel gebaut, dass der Küstenabschnitt zeitweise den Titel „Baustelle Europas“ trug. Bekannt ist die Region für die große Menge an flächenmäßig beeindruckenden Golfplätzen, knapp 15 sollen es mittlerweile sein.

Beispielhaft für den blühenden Tourismus der Costa Blanca ist das Städtchen Benidorm, südlich von Alicante gelegen. Regulär leben hier knapp 70.000 Einwohner, in den Sommermonaten steigt die Zahl auf bis zu eineinhalb Millionen. Mitte der 1950er Jahre handelte es sich bei der Ortschaft noch um ein verschlafenes Fischerdorf. Als es mit der Fischereiwirtschaft abwärts ging, beschloss der Bürgermeister in Infrastruktur und Tourismus zu investieren – mit Erfolg. Heute gilt der Ort als eines der beliebtesten Touristenziele des Landes, vor allem unter Engländern. In den 50er und 60er Jahren wurden hier gigantische Hotelanlagen errichtet, die auch heute noch das Stadtbild prägen. Erstaunlicherweise ist es ausgerechnet dieses Städtchen, das die größte Hochhausdichte weltweit aufweist, gemessen an der Relation zur Einwohnerzahl. Im Jahre 2014 wurde hier auch das höchste Wohngebäude der EU eröffnet, der Wohnturm Intempo. Aufgrund seiner Skyline ist Benidorm deshalb auch als „little Manhattan“ bekannt.

Auch Alicante ist stark touristisch geprägt. Die Stadt besitzt einen eigenen internationalen Flughafen und ist damit für Besucher bequem mit dem Flugzeug zu erreichen. Weitere Wirtschaftszweige sind vor allem der Weinanbau sowie der Export von Olivenöl und Obst. Überragt wird die durchschnittlich große Stadt mit ca. 320.000 Einwohnern von der Festung

Castillo de Santa Bárbara, die erhaben auf einem Felsen thronen. Die farbenfrohen Häuser der historischen Altstadt schmiegen sich in engen Gassen unmittelbar an die Ausläufer der Erhöhung. Mit Booten vom Hafen der Stadt aus zu erreichen ist die Insel Tabarca. Früher diente sie als Versteck für Piraten, heute ist sie ein beliebtes Touristenziel, das von Alicante verwaltet wird. Zu den wichtigsten Festlichkeiten gehören die Hogueras de San Juan, ähnlich den sogenannten Fallas in Valencia. Bei diesen Ende Juni stattfindenden Johannisfeuern werden aufwändig gestaltete, gigantische Skulpturen verbrannt. Im großen Stil wird außerdem die Semana Santa, die „Heilige Woche“ zelebriert, die während meiner Zeit in der Stadt stattfand und mich stark beeindruckte. Vom Palmsonntag bis zum Ostersonntag ist Alicante im Ausnahmezustand und zu fast jeder Tages- und Nachtzeit kann man Zeuge der imposanten Prozessionen werden.

Ich habe es im Nachhinein nicht bereut, mir ausgerechnet Alicante als Ort für meinen Auslandsaufenthalt ausgesucht zu haben. Die Größe der Stadt hat mir sehr zugesagt: das tatsächliche Zentrum des Ortes ist sehr überschaubar und man ist nicht auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen, um mobil zu sein. Wohnt man relativ zentral, erreicht man fast alle Punkte in der Stadt zu Fuß. Ich besorgte mir in den ersten Tagen meines Aufenthaltes ein Fahrrad und war damit sehr flexibel. Wobei dazu gesagt werden muss, dass das Fahrradfahren in Spanien noch nicht annähernd so verbreitet ist wie bei uns. Die Straßenverhältnisse sind dementsprechend nicht darauf ausgelegt. Von Autofahrern und Fußgängern erntet man teilweise irritierte Blicke. Auch wenn die Innenstadt Alicantes sehr kompakt ist, gehört ein großes Einzugsgebiet zu dem Ort, was dem Besucher erst richtig bewusst wird, wenn er das erste Mal den obligatorischen Gang den Hügel der Stadt hinauf auf die Festung getan hat. Die Wohnblocks ziehen sich weit ins Land hinein. Der neue Teil Alicantes nennt sich San Juan. Moderne, geradlinig geschnittene Wohnkomplexe mit großen Glasfronten ziehen sich den langen Strandabschnitt nördlich der Altstadt entlang. Der Stadtteil ist sehr beliebt bei jungen Familien, die sich die Mieten leisten können. Im Gegensatz zum Zentrum, in dem es nur einen kurzen Strand gibt, wartet San Juan mit kilometerlangem feinstem Sand und wohl zurechtgestutzten Palmenalleen auf. Der Stadtteil ist mit der Metro bequem und schnell zu erreichen.

Wird Alicante nach einiger Zeit zu provinziell, gibt es auch in der näheren Umgebung einige attraktive Ausflugsziele. Beliebtester Ort in unmittelbarer Nähe ist sicherlich Valencia. Der Palmenhain in Elche, der größte Palmenpark Europas, anerkanntes UNESCO-Welterbe, liegt nur einige Kilometer entfernt und zieht jedes Jahr viele Besucher aus aller Welt an.

Malerische Küstenstädtchen wie Altea oder Villajoyosa sind für Tagesexkursionen gut geeignet.

Ich war gespannt darauf, wie sehr die wirtschaftlichen Probleme Spaniens offensichtlich sein würden auf der Straße. In Alicante war die zentrale Filiale der BBVA-Bank sechs von acht Wochen lang von Protestlern belagert, die Infomaterial und manchmal warme Mahlzeiten austeilten. Vor der Bank war ein kleines Zeltcamp errichtet worden, in dem Obdachlosen Unterschlupf gewährt wurde. An die Scheiben des Bankgebäudes waren Zettel mit Nachrichten gepinnt worden von Menschen, die ihrer Wut und Verzweiflung Ausdruck verleihen wollten. Die Botschaften waren teilweise sehr erschütternd und erzählten von ganz persönlichen Schicksalen. Vor allem hatten sich Menschen zu Wort gemeldet, die Opfer der Zwangsverpfändung von Wohnungen geworden waren. Insgesamt war das Straßenbild geprägt von vielen Obdachlosen und Bettlern, die auf ihren Schildern oftmals darauf hinwiesen, erst vor kurzem alles verloren zu haben.

In Gesprächen mit jungen Spaniern merkte man schnell, dass die Angst, nach dem Studium keine Perspektive zu haben auf einen angemessen bezahlten und sicheren Job, sehr verbreitet ist. Das scheint der Lust auszugehen, sich zu vergnügen, Geld in Restaurants und Bars zu lassen, aber keinen Abbruch zu tun. Mehrfach wurde mir gesagt, anstatt zu sparen und zuhause zu versacken, würde man sich nicht einkriegen lassen und sich die Lebensfreude nicht nehmen lassen. Und dazu gehören eben Speis und Trank in geselliger Runde auf der Straße.

3. Beschreibung der sprachlichen Situation der Region

Die kastilische Sprache ist Amtssprache im gesamten spanischen Staatsgebiet. Darüber hinaus wird den einzelnen autonomen Regionen des Landes das Recht zugestanden, selbst eine weitere Amtssprache neben dem Kastilischen festzulegen wie etwa Katalanisch in Katalonien oder Baskisch im Baskenland.

Alicante ist Teil der Autonomen Gemeinschaft Valencia, in der seit 1982 neben der kastilischen Sprache offiziell Valencianisch gesprochen wird. Grund für hitzige Debatten ist die Frage, ob Valencianisch eine eigenständige Sprache oder „nur“ eine Varietät des Katalanischen darstellt. Die geschätzt 2,4 Millionen Sprecher siedeln vor allem in den Küstengebieten der Region Valencia. Im Hinterland gilt die Sprache als weniger verbreitet,

wohingegen die Kommunen an der Küste in und um Valencia sie oftmals fließend beherrschen. Im südlichen Teil des autonomen Gebietes, zu dem auch Alicante zählt, sind die Sprachkompetenzen geringer. In den großen Städten wie Valencia und Alicante ist die Mehrheit der Bevölkerung spanischsprachig. In ländlichen Regionen dagegen findet ein Trend hin zum Valencianischen statt. Zu Zeiten Francos verboten aber teils trotzdem praktiziert, wird die Sprache von vielen heute unter anderem auch mit Protest gegen den Zentralismus verbunden. Mittlerweile besinnen sich auch viele junge Intellektuelle auf die Pflege der eigenen Sprache. Dies ist in der Regel mit der Vorstellung eines von Spanien unabhängigen Staates begleitet.

Häufig in der Kritik steht, dass seit Anfang der 1990er Jahre die Erziehung an Schulen bilingual geregelt ist. Dabei gewinnt das Valencianische zunehmend an Einfluss. Häufig findet der gesamte Schulbetrieb auf Valencianisch statt, während Kastilisch nur noch als Unterrichtsfach angeboten wird. Die regionale Amtssprache zu beherrschen hilft bei der Bewerbung auf Beamtenposten. Valencianisch erfährt also wie die Amtssprachen anderer autonomer Regionen eine Aufwertung. In einer großen Stadt wie Alicante habe ich persönlich davon allerdings wenig mitbekommen. Namen und Gebäude sind teilweise fremdklingend benannt, ansonsten ist mir die valencianische Sprache in meiner täglichen Routine selten bis gar nicht begegnet. Zwei meiner drei Mitbewohnerinnen, die aus kleinen, nicht weit entfernten Ortschaften an der Küste stammten, nutzten allerdings häufig unverständliche valencianische Worte, wobei sie sich mit mir aber auch auf perfektem Kastilisch unterhalten konnten, wenn sie wollten.

4. Vorstellung der gewählten Einrichtung und des eigenen Arbeitsbereiches

Die Sprachschule Zador, in der ich mein Praktikum absolvierte, ist ein Ableger des gleichnamigen Spracheninstituts in Vitoria im Norden des Landes. Dort gründeten die Schwestern Ruiz de Garibay im Jahre 1990 die erste Filiale und beschlossen 2004 einen weiteren Standort an der Küste in Alicante zu eröffnen.

Die Sprachschule befindet sich im zweiten Stock eines kunstvoll sanierten, historischen Gebäudes mitten im Herzen der Stadt. Direkt gegenüber befinden sich die zentrale Markthalle

und das städtische Theater. In 7-10 Gehminuten sind der Strand und die Hafepromenade zu erreichen.

Während Araceli die Sprachschule in Vitoria leitet, ist Amelia für die Filiale in Alicante zuständig. Bis vor kurzem hatte sie eine Bürofachkraft als Festangestellte, mittlerweile arbeitet sie nur noch mit Praktikanten, die sie bei administrativen und organisatorischen Tätigkeiten unterstützen.

Angeboten werden Sprachkurse verschiedenster Art. Neben Spanisch sind je nach Bedarf Unterrichtseinheiten in Englisch, Italienisch, Französisch, Deutsch, Russisch und anderen Sprachen möglich. Dazu stehen eine Reihe von Sprachlehrern, in der Regel Muttersprachlern, auf Honorarbasis zur Verfügung. Es werden flexibel Einzel- oder Gruppenstunden angeboten. Diese finden in einem der vielen Klassenzimmer statt, die jeweils unterschiedlich gestaltet und mit Audio- und Videoequipment ausgestattet sind.

Im Fokus stehen Spanischkurse verschiedener Art für Ausländer. Es werden Intensivkurse, Privatstunden, DELE-Vorbereitungskurse oder Business-Spanisch-Kurse angeboten. Im Sommer gibt es die Möglichkeit an Intensivkursen mit Freizeit- und / oder Sportprogramm teilzunehmen. Wahlweise stehen hier verschiedene Schwerpunkte zur Auswahl: Segeln, Surfen, Golf, Flamenco etc. In den Sommermonaten Juli und August ist die Sprachschule vor allem mit der Organisation von Sommercamps für Kinder und für Jugendliche beschäftigt. Spanischen Schülern wird Englisch, internationalen Schülern Spanisch angeboten.

Nachmittags gibt es Sprachunterricht, vormittags intensives Sportprogramm. Wie bei den Erwachsenen steht eine große Bandbreite an Möglichkeiten zur Verfügung: Basketball, Tennis, Segeln, Windsurfen, Wassersport usw. Zudem stehen verschiedene kulturelle Exkursionen auf dem Plan, gemeinsame Strand- und Restaurantbesuche, Workshops oder Picknicks. Optional können Eltern die Unterbringung ihrer Zöglinge in Gastfamilien oder Hotels dazu buchen.

In Alicante gibt es eine Vielzahl von Sprachinstituten. Einige Wochen an der sonnenverwöhnten Costa Blanca zu leben und zu studieren ist für viele, die Spanisch lernen wollen, eine attraktive Aussicht. Die Sprachschule Zador setzt sich von Konkurrenten vor allem durch die Organisation von den soeben beschriebenen Sommercamps für Kinder und Jugendliche ab. Diese finden bereits seit vielen Jahren sowohl in Alicante als auch in Vitoria statt und erfordern ein hohes Maß an Organisation.

Meine Aufgabe war es vor allem, der Chefin im Büro bei verschiedenen täglich anfallenden Arbeiten zur Seite zu stehen. Neben mir waren noch eine polnische Wirtschaftsstudentin sowie eine italienische Linguistikstudentin als Praktikantinnen beschäftigt.

Meine Tätigkeit als Praktikantin war nicht klar definiert und erforderte ein hohes Maß an Flexibilität. Eingesetzt wurde ich anfangs vor allem für übersetzende Tätigkeiten. Dabei ging es um täglich eingehende Anfragen per Mail, Broschüren des Programms oder Teile der Internetseite. Später kamen vor allem administrative Aufgaben hinzu. Der Schriftverkehr musste gesichtet und dokumentiert werden, Anfragen bearbeitet und beantwortet, Telefonate angenommen, Unterlagen dokumentiert und Kontakt zu Gastfamilien aufgenommen werden. Zudem erhielt ich Einblicke ins Marketing. Dabei ging es vor allem um das Bewerben der Schule oder die Akquise von zusätzlichen Schülern für neue Kurse mit Mindestteilnehmerzahl auf Internetplattformen. Immer wieder standen auch Botengänge auf dem Plan: das Einholen von Rechnungen, Unterrichtsmaterialien etc. Im März war der Aufenthalt von zwei Schulklassen aus Belgien und England geplant. Ich half im Vorfeld bei organisatorischen Tätigkeiten. Dabei war ich vor allem an der Mithilfe bei der Konzipierung des Freizeitprogramms für die Klassen beteiligt. Im Anschluss buchte ich Workshops oder reservierte geführte Museumstouren. Später war ich auch bei der Betreuung der Schülergruppen beteiligt, zum Beispiel begleitete ich sie zu Museen, in Freizeitparks oder Exkursionen in Orte der Umgebung. Außerdem erarbeitete ich mit einer meiner Kolleginnen didaktische Materialien, die bei Besuchen des Rathauses, der Markthalle oder Museen eingesetzt wurden. Teilweise assistierte ich auch im Unterricht und half bei der Durchführung von Spielen oder bei Gruppenarbeiten.

5. Reflexion der eigenen Lernerfahrungen

Der positivste Nebeneffekt meines Aufenthaltes in Spanien war sicherlich, dass ich mein Sprachniveau deutlich steigern konnte. Ins kalte Wasser geschmissen legte ich die Sprechhemmung relativ schnell ab. Sehr hilfreich war, dass die Kommunikation mit meinem gesamten Umfeld fast ausschließlich auf Spanisch erfolgte: von der Vermieterin über Mitbewohnerinnen bis hin zu Kolleginnen. Schön wäre es gewesen, wenn für uns als unbezahlte Praktikantinnen auch einige Stunden Spanischunterricht inklusive gewesen wären, was ja nicht abwegig wäre in einer Sprachschule. Aber das war leider nicht der Fall. So

konnte ich meine Grammatikkenntnisse zwar nicht unbedingt vertiefen aber sprachliches Ausdrucksvermögen und auch geschäftliche Korrespondenz intensiv trainieren.

Zudem boten mir die zwei Monate an der Costa Blanca die Möglichkeit, vor Ort in die spanische Kultur einzutauchen und die mediterrane Lebensart unmittelbar kennenzulernen. Als sehr sinnvoll erwies sich das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft mit Spanierinnen, darunter zwei angehende Köchinnen, die mich in die Geheimnisse der spanischen Kochkunst einwiesen.

Beeindruckend war es, die Semana Santa, die „Heilige Woche“, mitzuerleben. Eine Woche herrschte mit den pompösen Umzügen absoluter Ausnahmezustand in der Stadt.

Die Praktikumserfahrung als solche hat mir dagegen nicht sonderlich gefallen. Grund dafür waren unter anderem über die Wochen zutage tretende, unterschwellige Differenzen mit der Leitung. Meiner Meinung nach werden Praktikanten in dieser Institution sehr gering geschätzt, was die Arbeitsmotivation natürlich stark beeinträchtigt. Dazu muss man sagen, dass es europaweit sehr beliebt zu sein scheint, an der spanischen Mittelmeerküste ein Praktikum zu machen. Zudem ist die Praktikumsstelle gut beworben und präsent auf verschiedenen Internetplattformen. So herrscht großer Bewerbungsandrang und fast täglich flattern E-Mails williger Praktikanten in das firmeninterne Postfach. Praktikanten sind also sozusagen im Überfluss verfügbar und werden auch dementsprechend behandelt. Bis heute habe ich kein Arbeitszeugnis erhalten, was ich eine Frechheit finde.

Insgesamt habe ich den Betrieb oftmals als schlecht organisiert empfunden mit teilweise sehr ineffizienten Arbeitsabläufen. Zudem habe ich persönlich mich mit den Arbeitszeiten nur schwer arrangieren können. Der Arbeitstag endete in der Regel erst um 20 Uhr, nachdem nachmittags eine ausgedehnte Siesta eingelegt wurde.

Was die Tätigkeiten anbelangte, so störte es mich enorm, dass keine strukturierte Einarbeitung stattfand und der eigene Verantwortungsbereich damit bis zum Ende sehr diffus blieb. Die Aufgaben waren oft nicht klar definiert und häufig sehr eintönig, etwa wenn tagelang nur übersetzt und korrigiert wurde.

Auf der anderen Seite lernte ich ein potentiell Arbeitsfeld kennen. Ich habe einen guten Einblick in die Struktur einer Sprachschule erhalten. Zudem habe ich administrative Kenntnisse hinzugewonnen und Grundlagen des Marketings kennengelernt. Durch die Beschäftigung mit didaktischem Material und die Begleitung der Schülergruppen durch die Stadt bzw. zu Ausflugszielen in die Region, konnte ich selbst viel dazulernen über die

Umgebung. Und ich habe die Erkenntnis gewonnen, so schnell nicht wieder ein unbezahltes Praktikum absolvieren zu müssen.

6. Quellenverzeichnis

<http://www.alicante-idiomas-zador.com/> (aufgerufen am 22.09.2015).

http://www.katalanistik.uni-frankfurt.de/Texte_zu_Katalonien/Katalanische_Sprache.html
(aufgerufen am 23.09.2015).

<http://www.racv.es/> (aufgerufen an 23.09.2015).

<http://www.avl.gva.es/inici.html> (aufgerufen am 24.09.2015).

7. Anhang



Spanischunterricht



Exkursion nach Villajoyosa



Ausflug zur Festung über der Stadt



Blick über die Stadt



Fußgängerpromenade am Hafen